

Der Mensch – Ein Ausdruckswesen ¹

Pierre Tabouret

„Es war , als ob die Natur seit der Sache mit dem zerschlagenen Bein an ihm etwas gut zu machen versuchte . Mit dreizehn Jahren hatte er die Muskeln eines jungen Mannes und mit vierzehn wuchtete er zum ersten Male einen Sechzigkilosack durch die Luke auf den Getreideboden . Er war stark , aber langsam . Er dachte langsam , sprach langsam und ging langsam , doch jeder Gedanke , jedes Wort und jeder Schritt hinterliessen ihre Spuren , und zwar genau da , wo solche Spuren seiner Meinung nach hingehörten . Einen Tag nach Eggers achtzehntem Geburtstag ...“²

Robert Seethaler

Denken , Sprechen und Handeln ermöglichen jedem Einzelnen , individuell , differenziert , angebracht und sachlich in seine weltliche Umgebung und in seinen menschlichen Umkreis zu treten und zu wirken . Diese Fähigkeiten werden in jungen Jahren angeregt , erzogen , gebildet und können lebenslang weiterentwickelt und gepflegt werden . Die Entwicklung dieser Befähigung ist keine Selbstverständlichkeit und ergibt sich nicht von allein , sondern soll gewollt und selbstbewusst von jedem einzelnen betrieben werden .

Mit seinem Denken kann jeder Mensch beobachten , hinterfragen , überlegen und reflektieren , sich erkennend mit allen Erscheinungen und Wesen verbinden . Durch sein Handeln kann er umgestalten , organisieren , helfen und mitschaffen , sich am Werden der Welt und der Gesellschaft beteiligen . Das Sprechen nimmt zwischen Denken und Handeln eine Mittelstellung ein , denn die Sprache umfasst alles , Erkenntnisse und Erlebnisse , Erfahrungen und Intentionen , Erinnerungen und Ahnungen , und bringt all dieses in den zwischenmenschlichen Austausch .

Selbstverständlich wird jeder Mensch Tag für Tag geprägt von den Lebensbedingungen und den Schicksalsereignissen , also beeindruckt durch alles , was auf ihn einströmt . Das besondere des Menschen jedoch ist , dass er dem nicht unterworfen bleiben muss , weil er seine Lebensbeziehungen und Schicksalsverhältnisse selbst begreifen und neu bestimmen kann . Dadurch bleibt er nicht bloss Eindruckswesen , sondern wird zum Ausdruckswesen , ergreift denkend , sprechend und handelnd seine Menschlichkeit , indem er individuell seinem Lebenswerk und Lebenslauf innerhalb einer menschlichen Gemeinschaft einen besonderen persönlichen Duktus verleiht .

* * *

Das Gemeinschaftliche , welches durch den sprachlichen Austausch gebildet wird , entsteht aus einer doppelten Aktivität . Der eine Gesprächspartner redet , ‚spricht an‘ , ist produktiv tätig , indem er , durch das von ihm Ausgesprochene , die Sprache gestaltet und dank der

Sprache seiner eigenen Aussage Ausdruck verleiht . Der andere Gesprächspartner schweigt , ‚hört zu‘ , ist rezeptiv tätig , indem er durch das Ausgesprochene die Sprache und durch die Sprache die gestaltete Aussage vernimmt . Im Gegenstrom von Gestalten und Vernehmen entsteht ein Sprachraum , ein Spielraum für Reden und Gegenreden , für Fragen und Antworten , für das Behaupten und das Bewundern , in welchem sich sogar mehr als die unmittelbaren Fragen , Ansichten und Aussagen der Beteiligten offenbart .

In dem Wechselspiel des Gespräches enthüllt sich ein wesentliches Merkmal der Sprache : das ineinander gegenströmende Fließen von entgegengesetzten Tätigkeiten , die jedoch im Einvernehmen der Beteiligten sich ergänzend ausgeübt werden . Dadurch offenbart auch jeder Sprachvorgang mehr als die Erscheinung von Lautgebilden , mehr als Meinungsäußerungen , mehr als Wesenswechselwirkungen . Das Unmittelbare und Vergängliche der persönlichen Beteiligung am Gespräch wird erweitert , bereichert , geläutert durch das Bestehende und Dauerhafte der geistigen Umhüllung , welche die Sprache vermittelt . Bildhaft könnte man sagen , dass in jedem Austausch eine horizontale Beziehung zwischen den am Gespräch Beteiligten und eine vertikale Beziehung zwischen diesen menschlichen Gesprächspartnern und den verschiedenen geistigen Gliedern und Wesen , die eine Sprache tragen und das Sprechen ermöglichen , sich gleichzeitig einstellen . Jedes formulieren eines Satzes ist die Gelegenheit , sich selbst geisttätig zu erfassen , jedes vernehmen eines Satzes ist der Anlass , um sich selbst öffnend Verwandtes geistlebig zu erfahren . Also mit jedem Satz wird angeboten , sich geistkräftig individuell weiter zu entwickeln . Das ist das Beglückende des kleinen Kindes , wenn es angesprochen wird und das Tröstende der älteren Menschen , wenn sie Zuwendung erfahren , und aller Menschen überhaupt , wenn sie durch das Gespräch aus der Einsamkeit in einen freundlichen Austausch mit anderen Menschen kommen .³

Das Beobachten , wie unsere Mitmenschen , in allen Lebensaltern und Lebenslagen , sich sprachlich äussern und an Sprachvorgängen teilnehmen , kann uns immer wieder faszinieren , bereichern und belehren . Anzuschauen , wie Menschen denken , sprechen , handeln , miteinander reden und sich untereinander verhalten , ist eine grundlegende Übung jedes Darstellungskünstlers und eine Bedingung moderner Empathie . Es führt unweigerlich zu dem Punkt , wo man sich selbst fragt : „ Und wie ist es für mich , wenn ich sprechend und vernehmend mich in einen Austausch begeben ? “

* * *

Das Denken ist das unbeobachtete Element unseres gewöhnlichen alltäglichen Bewusstseinslebens . Ähnlich können wir sagen , dass uns das Sprechen , und noch mehr die Sprache , meistens unbeobachtet zu Dienste stehen im gewöhnlichen Austausch und in der beruflichen Kommunikation . Erst , wenn besondere Herausforderungen , zum Beispiel Berichterstattung von Forschungsergebnissen , Verfassung von Vereinbarungen , Anleitungen von Verfahrensweisen , an uns gestellt werden oder wenn heftige Emotionen wie Schreck , Schmerz , Wut , Beleidigung , Empörung , Begeisterung , Freude , Wonne , Trauer usw. spontan herausbrechen , merken wir manchmal , dass die Sprache ein sehr

empfindliches Gefüge ist und dass das Sprechen sehr unterschiedlich wirken kann ,
einladend oder abweisend , erhellend oder verwirrend , ernüchternd oder begeisternd .

Das Denken jedoch ist nicht unbeobachtbar , es verlangt nur eine aussergewöhnliche
Zuwendung der Aufmerksamkeit , um sozusagen gegenständlich betrachtet zu werden .
Wer die Umkehr nach innen von dem sonst nach aussen gerichteten Denk-Blick willentlich
vollzieht , wird erfahren : dass er selbst allein alle seine Denk-Akte vollzieht ; dass sein Denk-
Bewusstsein der Platz ist , wo seine Erlebnisse und Erkenntnisse sich gedanklich
zusammenfügen ; dass die allgemeinen Denk-Inhalte in ihrer unantastbaren inneren
Ordnung ruhen und allen Denkenden zugänglich sind . Dies sind die drei Dimensionen , in
welchen sich die Verhältnisse zwischen Ich und Welt , zwischen Ich und Du , zwischen dem
Einzelnen und seinem sozialen gemeinschaftlichen Umkreis und seinem lebendigen
natürlichen Umfeld bilden : die Eigendenkaktivität , der Bewusstseinschauplatz , die
geistig-ideelle Denkkordnung .⁴

Die Beobachtung der gestaltenden und vernehmenden Sprachvorgänge führt uns zu den
entsprechenden Grundverhältnissen . Sprechen ist eine eigene Aktivität : ich bestimme und
gestalte , was ich sage . Jeder Laut , jede Silbe , jedes Wort , jeder Satz verlangt von mir
einen neuen einmaligen eigenen individuellen Sprech-Akt . Die gegenseitige Zuwendung der
Gestaltenden und der Vernehmenden zueinander eröffnet einen gemeinsamen
Bewusstseinsraum , in welchem sich der sprachliche Austausch abspielen kann . – Da , wo
man beobachten kann , dass das Denken Ich-bildend ist , kann man annehmen , dass das
Sprechen Gemeinschaft-stiftend ist . – Es gibt im Sprechen , wie im Denken , keine
Wiederholung und doch Gesetze und Strukturen , die , wenn man sie berücksichtigt , alle
Sprechvorgänge und Spracherscheinungen tragen , durchdringen und somit ermöglichen .
Damit sind die drei Bereiche angedeutet , die , in verschiedenster Weise an verschiedenen
Stellen , für die Einarbeitung in der Sprachgestaltung und bei der weiterführenden
künstlerischen Bearbeitung in Betracht kommen : die Eigenaktivität (Entwicklung der
individuellen Sprechfähigkeiten), der Austausch im Gespräch (Entfaltung des Sprechens
und Vernehmens innerhalb der Sprache einer Sprachgemeinschaft), die Ausstrahlung der
Sprache (Einbeziehung des individuellen poetischen Ausdrucks und der allgemeinen
Sprachgesetzmässigkeiten).⁵

* * *

¹ Dieser Text ist ein Vorabdruck als Vorankündigung des ersten Kapitels des demnächst erscheinenden Buches des Autoren Sprachgestaltung – Ein Handbuch.

² Robert Seethaler (*1966) *Ein ganzes Leben* Wilhelm Goldmann Verlag München 2016 Seite 30

³ Streng sprachwissenschaftlich, im Sinne der allgemeinen Linguistik, werden die drei Standpunkte des Sprechers, des Hörers und des Sozialgemeinsamen, anders gedeutet. Denn für die Linguisten soll die Sprache in ihre vielfältigen Erscheinungen, nicht der Mensch als Ausdruckswesen, das erforschte Objekt sein. Die Bezüge zum Gedachten und zum Bewirkten werden insofern doch berücksichtigt als sie Bedingungen bilden für die Sprachkonventionen die für eine Kommunikation von Informationen, Emotionen und Intentionen unvermeidlich sind. Allerdings wenn man die Hauptbedeutung der Sprache in der Kommunikation legt, muss man feststellen, dass das Denken universeller, jeder Mensch zugänglich unabhängig von einer bestimmten Sprache, umfassender und genauer in Bezug auf das sinnlich oder übersinnlich Gedachte oder Wahrgenommene ist. Die Worte und Sätze können nur deuten auf die Zusammenhänge und auf die Gegebenheiten. Wenn man jedoch die Spracherscheinungen nicht nur als Objekten und Ergebnisse betrachtet, sondern auch als getätigte und gelebte Vorgänge, sei es im spontanen gewöhnlichen Geplauder, im geführten beruflichen Gespräch oder in gestalteten künstlerischen Geschehen, dann öffnen sich durch den Austausch andere Perspektiven der Sprache die man als ihren wesenhaften Dimensionen ansehen kann. Für die Sprachwissenschaft gelangt man dadurch in die Randbereiche der Psycho- und Sozio-Linguistik, der Poetik und Stilistik, wenn nicht in extra-linguistischen symbolischen und mystischen Spekulationen. Anders gedeutet, kann man die Sprache mechanistisch als ein Werkzeug verstehen oder jedoch ganz anders, so wie die Natur für unser Leibesleben und die Idee für unser Geistesstreben, so die Sprache als die natürliche geistige menschengemäße Umgebung für unsere Seelenwege begreifen. Da kommen nicht nur Mitteilungen und Wirkungen in Betracht, sondern Vermittlung und Austausch an zentrale Stelle des erlebten Sprachgeschehens. Die Sprache gewinnt hier ihre eigene Konkretheit, die sie nicht von ihren Verhältnissen zu den Gegenständen und Gedanken erhalten kann, denn diese gegenüber bleibt sie immer nur entfernt, sie bleibt nach wie vor eine reine menschliche Angelegenheit und Erzeugung. – Die Sprache ist nichts als überall reine Poesie.

⁴ Rudolf Steiner (1861 – 1925) hat auf diese drei Grunderfahrungen im Ausnahmezustand der seelischen Beobachtung des Denkens in dem dritten Kapitel *Das Denken im Dienste der Weltauffassung* seiner 1894 veröffentlichten *Philosophie der Freiheit* hingewiesen. Diese unmittelbar, jedem Gutgewillten, durch seelische Beobachtung zugänglichen Erfahrungen bilden das voraussetzungslose Fundament seiner weiterentwickelten Mensch- und Welt-Auffassung. Er wurde in seiner späteren Vortragstätigkeit und seine Veröffentlichungen nie müde unterschiedlichen Zugänge zu diesem wichtigsten Wendepunkt einer individuellen seelisch-geistige Entwicklung aufzudecken.

⁵ Die Sprachwissenschaften haben seit der posthumen Veröffentlichung 1916 des sogenannten *Cours de linguistique générale*, *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaften*, von Ferdinand de Saussure (1857 – 1913) die Gliederung in ‚langage‘, das menschliche Vermögen sich mit Hilfe von Zeichen auszudrücken und zu kommunizieren, ‚langue‘, die Sprache oder der Austauschsystem einer besonderen Sprachgemeinschaft, ‚parole‘, das Sprechen, der eigentliche persönlichen besonderen Gebrauch einer bestimmten Sprache, angenommen. Im Sinne der hier dargestellten Sprachgestaltung ergeben sich dementsprechend drei Tätigkeitsgebiete: die Entwicklung der individuellen sprachlichen Ausdrucksfähigkeiten, die Beherrschung von einer oder mehreren bestimmten Sprache, die persönliche Benutzung bzw. Anwendung einer Sprache, um sich auszudrücken in bestimmten Kontexten, insbesondere der künstlerischen Darstellung.